

Thomas Kolnberger:
Zwischen Planung und spontaner
Ordnung. Stadtentwicklung von
Phnom Penh 1860 bis 2010

Wien: Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien, 2014. 544 S., EUR 48,00

Das Buch von Thomas Kolnberger ist als 17. Band der Reihe „Abhandlungen zur Geographie und Regionalforschung“ erschienen und basiert auf seiner Dissertation, die er an den Universitäten Luxemburg und Passau erarbeitet hat. Kolnberger untersucht mittels eines interdisziplinären Ansatzes die Stadtgeschichte und -entwicklung der kambodschanischen Stadt Phnom Penh im Zeitraum von 1860 bis 2010. Neben der historischen und geographischen Perspektive integriert er hierbei auch Aspekte der Politikwissenschaft, Soziologie und Architektur.

Dabei verfolgt das Werk Kolnbergers zwei Leitfragen: „Welche Planungsordnungen und welche Art des ‚social engineering‘ wurde während der französischen Kolonialzeit betrieben?“ und: „Welche Probleme sind dabei entstanden bzw. welche spontane Ordnungen sind mit der Wiederbesiedlung der Stadt nach Pol Pot aufgetreten?“ Diese Fragen ergeben sich aus den Tatsachen, dass Kambodscha lange Zeit unter französischer Kolonialherrschaft stand und dass Phnom Penh außerdem 1975 unter der Herrschaft von Pol Pot, dem kommunistischen Diktator Kambodschas von 1975 bis 1979, für vier Jahre zwangsevakuert wurde. Für Kolnberger ergab sich so eine besondere „Laborsituation“ zur Erforschung der Frage, wie Menschen eine Stadt wiederbeleben und (re-)organisieren. Im Buch erfolgt eine Analyse der Stadtentwicklung Phnom Penhs in vorkolonialer, kolonialer und postkolonialer Zeit mit dem jeweiligen Vergleich von Planungen der Behörden („von oben“) und den Prägungen durch spontane Landnutzung durch die Bevölkerung („von unten“).

Die Einleitung des Bandes beinhaltet eine umfassende Erläuterung des aktuellen For-

schungsstandes, der bereits erschienenen Literatur sowie einige Definitionen der Begriffe „Stadt“ und „Dichte“ aus Perspektive der unterschiedlichen Disziplinen. Daran anschließend behandelt das zweite Kapitel die historischen Siedlungsformen Dorf und Stadt in Kambodscha allgemein.

Im dritten Kapitel geht Kolnberger auf die Stadtentwicklung Phnom Penhs während der französischen Kolonialzeit ein. Er zeichnet ausführlich den Weg als neue Verwaltungshauptstadt mit Einbeziehung der Aspekte des Modells der Planquadrate, der Planung „von oben“ und der spontanen Ordnung „von unten“ nach. Er schließt das Kapitel mit einem Ausblick und einem kurzen Vergleich Phnom Penhs mit der britischen Kolonialstadt Singapur ab.

Im vierten Kapitel wird die Periode nach der französischen Kolonialherrschaft mit den Auswirkungen des Kalten Krieges in Fernost aus historischer Sicht beleuchtet. Darüber hinaus wird die Stadtplanung vor der Zeit der Roten Khmer, der maoistischen-nationalistischen Guerillabewegung Pol Pots, behandelt, aber es werden auch politische Aspekte wie die Frage Massenmord oder Genozid unter den Roten Khmer bzw. Pol Pot miteinbezogen. Außerdem werden Pol Pots Ruralisierung Kambodschas und die neue Planwirtschaft erläutert.

Das fünfte Kapitel zeichnet die Stadtentwicklung des modernen Phnom Penh von 1979 bis 2010 nach und geht auf die politische Entwicklung, die Entwicklung des Bürgerkriegs als Stellvertreter-Krieg im Kalten Krieg sowie die legale und illegale Landumverteilung ein. Abgeschlossen wird das Kapitel durch die Analyse eines Leitfadeninterviews zu Faktoren für die Standortwahl in informationsschwachen Wirtschaftsmilieus (hier konkret Phnom Penh).

Das sechste Kapitel beinhaltet eine chronologische Übersicht der Stadtentwicklung Phnom Penhs sowie eine methodische Reflexion mit besonderem Augenmerk auf die Herausforderungen, die sich bei Arbeiten zu „Geschichte“ und „Geographie“ ergeben.

So lassen sich eine historische und geographische Darstellung nach Kolnberger nur durch eine Sortierung und Schichtung analysieren, da andernfalls die Dynamik des Gleichzeitigen nicht wissenschaftlich darstellbar sei. Im Falle Phnom Penhs hat Kolnberger die Abschnitte entsprechend den politischen Umbrüchen Kambodschas gewählt.

Kolnbergers Arbeit ist für den Zeitraum seit 1989 mit Ausnahme einer anderen Dissertation, einer stadtgeographischen Arbeit, die erste ganzheitliche Annäherung an die Stadtentwicklung Phnom Penhs. Aufgrund des interdisziplinären Ansatzes ist sie neben Asienwissenschaftlern außerdem auch für Wissenschaftler der Sozialwissenschaften, Architektur, Geographie, Politikwissenschaft und Geschichte relevant.

Das Werk wird durch einen sehr umfangreichen Anhang abgerundet. Die zahlreichen Fotos, Abbildungen, Grafiken und Tabellen im Text stören zum Teil den Lesefluss und wären geschlossen im Anhang wohl besser aufgehoben. So könnte der Leser entsprechend seines Interesses im Anhang Tabellen oder geographisches Material nachschlagen. Obwohl Kolnberger Archive in Frankreich, als ehemaliger Kolonialmacht, und Kambodscha in seine Arbeit miteinbezogen hat, sind einige Angaben noch mit einem Fragezeichen versehen und bedürfen tiefer gehender Forschung.

Das Buch ist in jedem Fall lesenswert, da es das erste umfassende Werk zur Stadtentwicklung Phnom Penhs ist und damit einen Ausgangspunkt für weitergehende Forschung auf diesem Gebiet bietet. Darüber hinaus ist Kambodscha viel zu selten Untersuchungsobjekt wissenschaftlicher Arbeiten, was wohl an der turbulenten Entwicklung des Landes liegt.

Sebastian Tobginski

**Michael Waibel (Hg.):
Ho Chi Minh MEGA City**

Berlin: regiospectra, 2013. (Pazifik Forum, 14), 272 S., EUR 19,90

Der vorliegende Band vereint Arbeiten zur Megacity Ho Chi Minh aus verschiedenen Fachrichtungen. Einige Autoren kennen Saigon durch einen eigenen, langjährigen Aufenthalt in der Stadt, weitere arbeiteten im Rahmen von deutsch-vietnamesischen Projekten in und über Saigon.

Michael Waibel leitet mit „Ho Chi Minh MEGA City – Eine Einführung“ in den Themenkomplex der Megacity ein, oft als HCMC abgekürzt, von vielen Bewohnern weiterhin Saigon genannt. Ein Paar zweier Bilder aus den Jahren 2003 und 2013 (S. 9) macht den raschen Wandel Saigons zu Beginn des 21. Jahrhunderts sehr deutlich. Das rasche Bevölkerungswachstum der Stadt führte zu einer starken Expansion Saigons, alte administrative Grenzen sind längst überschritten, verbunden mit den bekannten Problemen von Megastädten, aber auch mit zahlreichen Möglichkeiten für die Bevölkerung, ihren Lebensstandard zu verbessern. 10 Jahre Aufenthalt in Saigon sind eine gute Grundlage für Henning Hilbert, Saigon als „Megacity – Megadorf“ vorzustellen. Er „erfährt“ verschiedene Stadtteile Saigons und charakterisiert auf dieser Fahrt eine vietnam-eigene Verkehrsmentalität. Probleme des Straßenverkehrs sowie der Umgang damit werden damit sehr lebendig. Bei dieser Fahrt wird in Rück Erinnerung auch der schnelle Wandel in den durch die Globalisierung beeinflussten Bereichen wie Einzelhandel, Dienstleistungen und Mode deutlich.

Aus zeithistorischer Sicht liegt eine Auseinandersetzung mit Saigon aus der Zeit als südvietnamesische Hauptstadt sowie mit dem heutigen Umgang der Sieger des Vietnamkrieges mit Orten historischer Erinnerung vor: wie geht der kommunistische Staat Vietnam (bis) heute mit Erinnerungsorten um? Andreas Margara untersucht „Saigon und die Spuren des Krieges“ und zeigt auf,